

Westfälische Funde in der Ausstellung »Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland«

Martin-Gropius-Bau, Berlin

Michael M. Rind,
Ruth Tegethoff

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin und der Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland präsentierten vom 21. September 2018 bis zum 6. Januar 2019 die Sonderausstellung »Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland« als Teil des Europäischen Kulturerbejahres 2018 (ECHY). Die hochrangigen Exponate stammten von 70 Leihgebern aus ganz Deutschland.

Die Sonderausstellung stand unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier (Abb. 1) und wurde durch die Staatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, und das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz gefördert. Etwa 120.000 Interessierte haben die Ausstellung im Berliner Martin-Gropius-Bau besucht. Vor dem international renommierten Museum bildeten sich zeitweise lange Schlangen (Abb. 2).

Die in der Presse hochgelobte Inszenierung unterschied sich durch ein bewusst themenorientiertes Konzept, die Chronologie spielte dabei nur eine untergeordnete Rolle. Die Ausstellung gliederte sich in die vier großen Themen Mobilität, Austausch, Konflikt und Innovation.



Im Komplex »Mobilität« standen Menschen im Vordergrund, die ihre Heimat verlassen haben. So wie heute waren schon im prähistorischen Europa die Anlässe für Migration vielfältig. Neben Reisen, gewaltsamer Verschleppung oder Auswanderung können auch Handel und militärische Expansion Ursachen für Wanderbewegungen sein.

Der zweite Bereich widmete sich dem Thema Austausch. Die Exponate beleuchteten, wie

Abb. 1 Die Ausstellung »Bewegte Zeiten« stand unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier (Foto: Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte/D. von Becker).



Abb. 2 Besucherandrang bei der Sonderausstellung »Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland« vor dem Gropius-Bau in Berlin (Foto: Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte/O. Thiel).



Abb. 3 Elfenbeinkamm des 12. Jahrhunderts aus der Holsterburg bei Warburg nach der Reinigung (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

der Warenverkehr, der Voraussetzung für das Entstehen von ersten Wertesystemen und sich daraus entwickelnden hierarchischen Strukturen ist, Menschen in Europa zusammengebracht hat. Während Rohstofftausch schon in der Jungsteinzeit einsetzte, begann mit der Entdeckung von Metallen wie Gold, Kupfer und Zinn der Handel zu florieren. Der Austausch von Waren geschah innerhalb komplexer Systeme und weitgespannter Netzwerke.

Bis in die Gegenwart hinein wird Europa von Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt, die in organisierter Form erstmals während der Bronzezeit greifbar sind. Ausschnitte dieser Kämpfe in Form von Kriegsbeuteopfern und Siegesmonumenten liefert die Schlachtfeldarchäologie, anschaulich präsentiert im Bereich »Konflikt«.

Dass wir heute nicht mehr in der Steinzeit leben, verdanken wir der menschlichen Kreativität. Zu allen Zeiten entstanden in Europa neue Ideen, Sichtweisen und Techniken. Das Thema Innovation veranschaulicht, wie sich Fortschritt nicht nur auf den Alltag auswirkte, sondern auch auf Produktion und Kriegsfüh-

rung. Viele Entwicklungen, die teilweise unser Leben bis heute prägen, lassen sich archäologisch nachweisen.

Austauschprozesse und Beziehungen innerhalb Europas eigneten sich besonders gut für die Umsetzung des Mottos »sharing heritage«; somit trug die Berliner Sonderausstellung in besonderem Maße zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 (ECHY) bei.

Unter den Exponaten gab es zahlreiche Neufunde der vergangenen Jahre sowie bedeutende Altfunde, denen neue Forschungsergebnisse entlockt werden konnten. Für Aufsehen sorgten Funde, die bereits durch die Presse bekannt gemacht worden waren: die Speere von Schöningen, die Venus vom Hohle Fels, die bandkeramischen Funde aus dem Erdwerk von Herxheim und dem Brunnen von Altscherbitz, die Wagenbestattung mit Ochsen gespannt des 4. Jahrtausends aus Profen, das glockenbecherzeitliche Kriegergrab aus Apfelstädt, die 560 Spangenbarren aus Oberding, die 117 Goldobjekte von Gessel, die Himmelscheibe von Nebra, die Goldhüte aus Schifferstadt und Berlin, das Grabinventar der Fürstin vom Bettenbühl, der Pferdekopf aus Waldgirmes, der Faltstuhl von Rülzheim, die merowingerzeitlichen Gräber von Trossingen und Morken, die Schlachtrelikte aus dem Tollensetal und vom Harzhorn, die Wikingerfunde aus Haithabu, die mittelalterlichen Baubefunde aus Lübeck, das Alchemielabor von Wittenberg und die Berliner Skulpturenfunde.

Als besondere Preziosen wurden auch kleinere Fundstücke in Szene gesetzt, wie der elfenbeinerne Kamm aus der Holsterburg bei Warburg in Westfalen, ein Luxusobjekt aus dem 12. Jahrhundert (Abb. 3). Das Besondere an dem mittelalterlichen Fundstück ist, dass ähnliche Kämmen bislang nur aus dem Bestand von Kirchenschätzen bekannt sind. Ihr Gebrauch in liturgischen Handlungen ist durch Schriftquellen seit dem 10. Jahrhundert nachweisbar, so z. B. bei der Weihe von Bischöfen und Priestern. Der Kamm von der Holsterburg lässt sich aber aufgrund seines Fundortes und seiner Bildmotive eindeutig einem weltlichen Adeligen zuordnen. Anhand der Prägung der Schreger'schen Linien, einer netzartigen wachstumsbedingten Zeichnung, konnte der Werkstoff dem Elefanten zugeordnet werden. Elfenbein, auch »Weißes Gold« genannt, wurde seit Jahrtausenden in allen Kulturkreisen für seine Schönheit und Qualität geschätzt und kunstvoll zu Kult-, Schmuck- und Gebrauchsgegenständen verarbeitet.

Die Reise in die Ausstellungshalle nach Berlin erforderte zeitaufwendige Konservierungsmaßnahmen, damit das wertvolle Fundstück keinen Schaden nahm. Der einteilige Doppelkamm konfrontierte die Restauratorin mit zahlreichen Problemen: Das Fundstück kam im fundfrischen, feuchten Zustand in die Werkstatt. Bereits beim Reinigen zeigten sich auf dem beidseitigen Bildrelief und im Leistenbereich hellere Partien und feine Haarrisse. Diese waren dem fortgeschrittenen Trocknungsprozess zuzuschreiben, bei dem Elfenbein bis zu 20 % seines Gewichtes verliert. Unkontrolliert würde es unweigerlich zu Rissbildungen sowie Abplatzungen und irreversiblen Verwerfungen kommen. Klimatische Schwankungen, die ein stetes Quellen und Schwinden zur Folge gehabt hätten, mussten ebenso wie Lichtwerte unter und über 150 Lux vermieden werden, die zu Farbveränderungen geführt hätten.

Für die Konservierung des Elfenbeinkammes waren im Vorfeld langwierige Versuchsreihen unerlässlich. Nach der Reinigung mit einem Ethanol-Wasser-Gemisch wurde er bei einer konstanten Luftfeuchtigkeit von 99 % in einem luftdichten Gefäß kühl gelagert. Da der Trocknungsprozess durch die Kühlung unterbunden wurde, konnten zwischenzeitlich Versuche zum Entzug der Feuchtigkeit in kleinsten Schritten bis auf eine Restfeuchte von 55 % unternommen werden. Diese zogen sich über mehrere Wochen, aber eine gleichmäßige Absenkung der Feuchtigkeit konnte nicht erzielt werden. Um den Einfluss des schwankenden Raumklimas in den Werkstätten auf die Luftfeuchtigkeit in der Box auszuschließen, wurden die Versuche in die Klimakammer für organische Funde verlegt, die auf eine konstante Temperatur von 22 °C bei 55 % Luftfeuchtigkeit eingestellt ist.

Der Kamm lag gut sichtbar in einer luftdichten, transparenten Box. Das Ausgangsklima von 99 % Luftfeuchtigkeit wurde mit einem feuchten Wattebausch auf einer Schale gehalten, der die Verdunstungsfläche vergrößern sollte. Über einen Datenlogger wurden die Messwerte kontrolliert. Im Abstand von zwei Tagen wurde zur Reduzierung der Raumfeuchtigkeit die Box kurz gelüftet, der Kamm gewogen und wieder eingebracht. Die Messwerte sanken gleichmäßig über einen Zeitraum von mehreren Monaten, bis mit 55 % Restfeuchte der Prozess abgeschlossen war. Der Kamm verlor in dieser Zeit 4,2 g Gewicht bei einem Ausgangswert von 28,4 g.

Für die Präsentation in der Ausstellung »Bewegte Zeiten« wurde eine kleine Klimavitrine mit der Vorgabe konstruiert, die Bildmotive beidseitig sichtbar zu machen und klimatische Schwankungen zu vermeiden. Da der Zustand des Kammes eine aufrechte Montage nicht zuließ, wurde mit einem Spiegel gearbeitet und das Objekt darüber mit einem Nylonfaden auf einer schwebenden Glaskonstruktion fixiert (Abb. 4).

Zu den westfälischen Höhepunkten der Ausstellung zählte neben dem Elfenbeinkamm die Nachbildung einer mit kunstvollen Knochenschnitzereien verzierten Kline aus der Zeit des römischen Kaisers Augustus, deren Überreste in einem Grab bei Haltern am See gefunden wurden. Die Rekonstruktion des Totenbettes gelang einem Team von Wissenschaftlern, das aus Tausenden durch Feuereinwirkung beschädigten Einzelteilen zunächst ein virtuelles Modell erstellte und damit den anschließenden 3-D-Druck der verzierten Partien ermöglichte.

Abb. 4 Die kleine Klimavitrine, in der der Elfenbeinkamm in der Sonderausstellung »Bewegte Zeiten« in Berlin präsentiert wurde (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).





Abb. 5 Bronzezeitliche Goldhüte in der Berliner Ausstellung (Foto: Staatliche zu Museen Berlin/C. Klein).

Zu altbekannten Funden, die neue Geschichten erzählen können, gehörten die berühmte Urne aus Seddin und das in der Eisenzeit als Urne genutzte Bronzegefäß aus Gevelinghausen. Noch immer ranken sich Rätsel um dieses Prachtgefäß. Hinter den Abbildungen auf dem Gefäß könnte sich möglicherweise ein 2700 Jahre alter Kalender verbergen, ähnlich wie bei den drei im Gropius-Bau ausgestellten Goldhüten (**Abb. 5**). Im Zentrum steht ein in der späten Bronzezeit weit verbreitetes Motiv: eine auf einer Barke liegende Sonne, deren Enden in Vogelköpfen auslaufen.

Die in der Berliner Sonderausstellung präsentierten Exponate zeigen die Bedeutung westfälischer Funde in der deutschen Archäologie.

Summary

To mark the European Year of Cultural Heritage in 2018, the LWL Archaeology Unit of Westphalia staged a special exhibition entitled »Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland« (Stirring times. Archaeology in Germany) in the Martin-Gropius Building in Berlin. The exhibition, which attracted more than 120,000 visitors, presented Westphalia's archaeological highlights. The concept of the exhibition was divided into four major themes: mobility, exchange, conflict and innovation. Particularly impressive amongst the Westphalian artefacts were the burial urn from Gevelinghausen, the reconstruction of the Roman kline from Haltern and the ivory comb from Holsterburg Castle in Warburg.

Samenvatting

In de speciale tentoonstelling »Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland« in het Berlijnse Martin-Gropius-gebouw naar aanleiding van het Europese erfgoedjaar 2018 (ECHY) presenteerde de LWL-Archäologie für Westfalen haar archeologische toppers, die door meer dan 120.000 bezoeker werden bewonderd. De tentoonstelling kende vier hoofdonderwerpen: mobiliteit, ruil, conflict en innovatie. Van de Westfaalse vondsten waren de urn van Gevelinghausen, de reconstructie van de Romeinse loungebank uit Haltern en de ivoren kam uit de Holsterburg bij Warburg zeer indrukwekkend.

Literatur

Hans-Werner Peine/Kim Wegener, Von filigran bis katastrophal – Elfenbeinkamm, Spielstein und Schadereignisse. Archäologie in Westfalen-Lippe 2017, 2018, 111–115. – **Matthias Wemhoff/Michael M. Rind (Hrsg.)**, Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland. Ausstellungskatalog Berlin (Petersberg 2018). – **Michael M. Rind**, »Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland«: Die Berliner Sonderausstellung zeigte dreieinhalb Monate lang die bedeutendsten archäologischen Schätze Deutschlands. Blickpunkt Archäologie 4, 2018, 244–250. – **Michael M. Rind**, »Bewegte Zeiten« in Berlin – Westfälische Funde in der archäologischen Sonderausstellung im ECHY-Jahr 2018. Jahrbuch Westfalen 2019. Westfälischer Heimatkalender NF 73, 2019, 96–98. – **Stephan Lehmann**, A German »Leistungsschau«: An Exhibition in Search of a European Image of History. American Journal of Archaeology 123/3, 2019, 513–521.